

## Mal eben kurz in „Palästina“

hlz 3-4/2015, S. 44

Die Autorin des Reiseberichts „Palästina“, deren Reisegruppe sich Ende Oktober 2014 „fast durchgängig in Ramallah“ aufgehalten hat, schildert auf vier Seiten ihre Eindrücke eines „konfliktbeladenen Besuchs“. So konfliktbeladen kann dieser nicht gewesen sein, denn „zum Dialog und zur Verständigung beizutragen“ (Ziel einer GEW-Delegation, die sich zur gleichen Zeit in der Region aufhielt) war die Sache der Reisegruppe nicht. Stattdessen verfolgte diese nach Aussage der Autorin „einen grundsätzlich anderen Ansatz: Wir wollten die kurze Zeit nutzen, um unsere Kenntnisse (...) durch Begegnungen mit Menschen, Initiativen und Organisationen an der Basis der palästinensischen Gesellschaft vertiefen...“.

Weil man nur mal kurz zu Besuch in „einem zutiefst geschundenen, verletzten Land“ ist, bleibt für Dialog und dif-

ferenzierte Sichtweisen eben keine Zeit.

Konsequenterweise werden dann auch die palästinensischen Terrororganisationen, ihre Unterstützer und Geldgeber in der palästinensischen Autonomiebehörde und die, auch im Stadtbild von Ramallah, omnipräsente Glorifizierung dieses Terrors nicht wahrgenommen oder zumindest mit keiner Silbe erwähnt. Von den israelischen Opfern der ständigen Attacken ganz zu schweigen.

Lediglich an einer Stelle räumt die Autorin ein, dass das von ihr gezeichnete, naive Bild einer durchweg friedlichen palästinensischen community so nicht ganz stimmen kann: „Überall im Stadtbild, aber besonders in Jerusalem fallen tagsüber Gruppen von Jugendlichen auf, die sich langweilen. Dass sich daraus Konfliktsituationen mit schwer bewaffneten, überall präsenten israelischen Polizisten ergeben, können wir uns als Lehrer\_innen solcher Jugendlichen leicht vorstellen.“

Bei so viel Verständnis wundert es kaum, dass die Reise-

gruppe der Autorin vor Ort „überall freundlich begrüßt“ wurde. Kämpferisch fällt auch das propagandistische Resümee der Autorin aus: „Mit wem immer wir gesprochen haben: der Widerstand der einfachen Bevölkerung ist ungebrochen.“

Wenige Wochen nachdem die Reisegruppe ihre Reise beendet, ermorden zwei Palästinenser aus Ost-Jerusalem mit Äxten, Messern und Schusswaffen in einer Synagoge im Jerusalemer Stadtteil Har Nof vier Menschen beim Gebet. Acht weitere werden verletzt, vier davon schwer. Ein fünftes Opfer verstirbt im Krankenhaus. Die palästinensische Terrororganisation Hamas bezeichnete die Morde als „heroische Tat.“

OLIVER THRON  
Ida Ehre Schule

## Warum nicht nach einer Frau benennen?

hlz 3-4/2015, S. 29

Ein bisschen wundere ich mich beim Verfolgen der Debatte um Schulnamen schon, warum eine Handelsschule nicht Else-Rauch-Schule heißen kann, besonders, wenn eine Klasse dieser Schule zu dieser von den Nazis ermordeten jüdischen Lehrerin geforscht und dafür den Bertini-Preis erhalten hat.

Ist es nicht das, was wir wollen, dass sich die Jugendlichen mit der Vergangenheit auseinander setzen? Und wäre es nicht ein großes Zeichen von Respekt, eine Schule nach dieser Lehrerin zu benennen, eine Ehre für diese Schule selbst?

Ist „Berufliche Schule für Wirtschaft Hamburg Eimsbüttel“ so ein prägnanter, identitätsstiften-

## Gendarstellung / Richtigstellung

In der HLZ Ausgabe 3-4/2015 wird in der hlz-Notiz (S. 3) und außerdem im farbig unterlegten Hinweis „Bitte vormerken“ (S. 6) Folgendes behauptet:

Ich, Regina Tretow, sei aus gesundheitlichen Gründen als zweite stellvertretende Vorsitzende zurückgetreten.

Hierzu stelle ich fest:

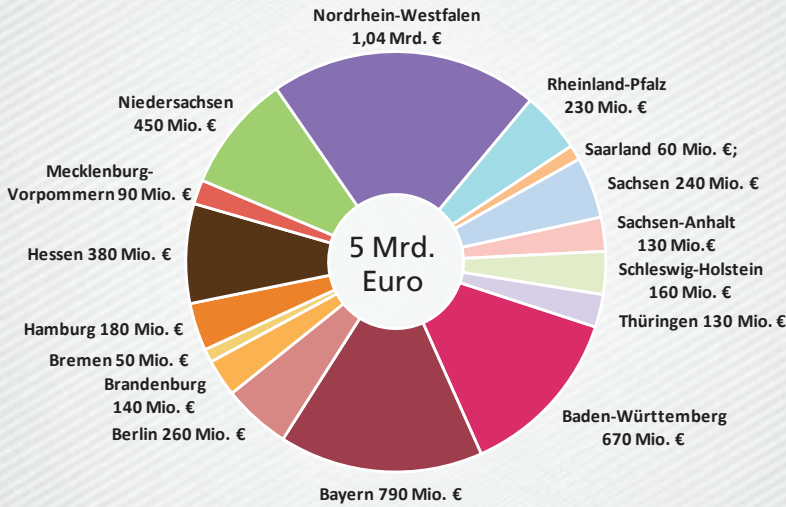
Diese Aussage ist falsch. Meine Rücktrittserklärung enthält **keine Angabe** von Gründen.

Ich habe – mit Bedacht – keine Begründung für meinen Rücktritt angegeben, um innergewerkschaftliche Diskussionen zu vermeiden.

Norderstedt, den 26.04.2015

Bei der Verdoppelung der Erbschaftssteuer ergäbe sich:

## Fünf Milliarden Euro mehr Erbschaftsteuer Jährliche Finanzspritze für Länder und Gemeinden



ver.di INFO GRAFIK [www.wipo.verdi.de](http://www.wipo.verdi.de) | Quelle: DIW 2013, eigene Berechnungen

### Erbschaftsteuer gerecht reformieren (Quelle: Pressemitteilung ver.di, 17.12.2014)

Am 17.12.2014 hat das Bundesverfassungsgericht sein einstimmiges Urteil verkündet: Die übermäßige Begünstigung der Erben von Betriebsvermögen im Erbschaft- und Schenkungsteuergesetz ist verfassungswidrig. Verschonungsregelungen seien zwar grundsätzlich zulässig, die geltenden Regelungen seien aber unverhältnismäßig und nicht zielgenau. Der Gleichheitsgrundsatz in Artikel 3 des Grundgesetzes werde verletzt. Das Gesetz gilt vorerst weiter, der Gesetzgeber muss aber bis zum 30. Juni 2016 eine verfassungskonforme Neuregelung vorlegen.

In einem bemerkenswerten ergänzenden Votum weisen eine Verfassungsrichterin und zwei Verfassungsrichter zudem darauf hin, dass die Erbschaftsteuer nicht nur der Erzielung von Steuereinnahmen diene, sondern zugleich ein wichtiges Instrument der Vermögensumverteilung sei. Ausdrücklich erwähnen sie, dass die Vermögensverteilung in Deutschland immer ungleicher geworden ist. Deshalb müsse die Erbschaftsteuer dazu beitragen, dass sich Reichtum in der Folge der Generationen nicht in den Händen weniger konzentriert und allein aufgrund der Herkunft oder persönlicher Verbundenheit unverhältnismäßig anwächst. Allein ohne die Begünstigung des Betriebsvermögens wäre laut Bundesfinanzministerium die festgesetzte Steuer im Jahr 2012 um 10,8 Milliarden Euro höher ausgefallen.

der Name, für den es sich so zu kämpfen lohnt?

Ich finde es nicht!

EVA KLOCK  
PRin RRG  
Mitglied im BFA

### Chance wahrnehmen

hlz 3-4/2015, S. 41 ff

Als glücklich pensionierte Kollegin habe ich die offensichtlich stattgehabte Diskussion um einen Schulnamen der H 12 vom Ausland aus nicht verfolgt. Ich möchte aber gern die Kolleginnen und Kollegen dazu aufrufen, doch noch die Chance zu

ergreifen und ihrer Schule einen selbst gewählten Schulnamen zu geben.

Gerade den beruflichen Schulen würde es generell gut tun, nicht nur in bestem Verwaltungsdeutsch benannt zu sein, einer Kombination aus Durchnummerierung und Berufsfeld. Zusätzlich gehen die Auszubildenden dann noch in Klassen mit Namen wie BS 13-4 oder H 2-15. Identitätsstiftend ist das kaum...

Wer sich ansieht, was Kolleginnen und Kollegen aus dem allgemeinbildenden Bereich für tolle Projekte entlang ihrer Schulnamen initiieren, kann nicht leugnen, dass dieser ihnen immer wieder Gelegenheiten

bietet, mit ihren Klassen oder Gruppen auf Zeitgeschichtliches, auf eine Verbindung von früher zu heute oder auf die besonderen Verdienste einzelner Menschen forschend einzugehen. So habe ich es erlebt als Albert-Schweitzer-Schülerin, so haben es meine Kinder erlebt in der Ida-Ehre-Gesamtschule. Gerade für berufliche Schulen könnte ein gut gewählter Name ein Alleinstellungsmerkmal sein, das genutzt werden sollte. Wenn der Name denn gleichzeitig die Gleichstellung von verdienten Frauen befördert, um so besser!

SUSANNE MEUTHIEN  
ehemals H 13, G3 und Schulmuseum